

Stuttgart. Die Bewerber um die neu errichtete zweite Schulmeisterstelle zu Mödingen, D. Lübingen, mit welcher neben freier Wohnung ein Einkommen von 500 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen vorschriftsmäßig bei der unterzeichneten Stelle zu melden. Den 4 Okt. 1844.
K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Welt und Leben.

Könnten die klugen Leute nicht so oft über die Dummköpfe spotten und lachen — wahrlich — sie wären gar sehr die Gepestelten.

Neue Freundschaften werden selten anders, als auf Untkosten der alten geschlossen.

Man nimmt oft die Schwächen des Genies für seine Vorrechte.

Kronen brechen, Schwerter zersplittern, die Spur der Helden verwischt, was auf den Geist gebaut ist, währt ewig.

Selbst das Unglück muß dem Manne zur Kräftigung seiner Seele dienen. Er soll es verstehen, Arznei aus Gift und Gold aus Schlacken zu kochen.

Falsche Freunde sind wie Zugvögel, die bei Annäherung des Winters fortziehen.

Rost zernagt den Stahl, Mißtrauen die Freundschaft, Nahrungssorge die Liebe.

Mädchenehre ist wie geschliffener Stahl, ein Hauch, und er erblindet.

Ein Flachkopf flieht eben so vorsichtig die geistvollen Männer, als häßliche Mädchen den Spiegel meiden.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 5. Oktober 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	15	30	12	46	12	—
„ Dinkel alter . . .	6	48	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	—	5	48	5	26
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	10	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	8	30	8	20	8	—
„ Haber . . .	5	4	4	38	4	—

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Auflösung des Anagramms in Nr. 81:
Lampe. Palme. Ampel.

Bachnang.

Naturalien-Preise vom 9. Oktober 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	40	13	20	13	4
„ gem. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	24	6	9	5	56
„ Roggen . . .	11	12	—	—	—	—
„ Weizen . . .	13	4	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	11	12	—	—	—	—
„ Gerste . . .	9	36	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	6	4	46	4	6
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbhirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 23 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 7 Loth — Quint.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	9 kr.
„ Rindfleisch gemästetes	8 —
„ Rindfleisch ungemästetes	7 —
„ Kuhfleisch gemästetes	7 —
„ Kalbfleisch	9 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes	10 —
„ Schweinefleisch abgezogenes	9 —
„ Hammelfleisch gemästetes	—
„ Hammelfleisch geringeres	—

Salz.

Naturalien-Preise vom 5. Oktober 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	55	1	32	1	24
„ Gemischt	1	20	1	10	1	8
„ Korn	1	9	1	3	1	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	48
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	—	—	—	—	—	10 kr.
Ein Kreuzerweck	—	—	—	—	—	7 Loth — Quint.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 83.

Dienstag den 13. Oktober

1844.

(Fortsetzung.)

Kein Staatsdiener, wenn er ein Richteramt bekleidet, kann ohne richterliches Erkenntnis seiner Stelle entsetzt, entlassen, oder auf eine geringere versetzt werden. Dies gilt auch bei den übrigen Staatsdienern, wenn die Entsetzung aus der bisherigen Stelle wegen Verbrechen oder gemeiner Vergehen geschehen soll. — Veretzung der Staatsdiener, ohne Verlust an Gehalt und Rang, kann nur aus erheblichen Gründen verfügt werden. — Alle von dem Könige ausgehende Verfügungen müssen von dem Departementschef contrasignirt werden, der dadurch für ihren Inhalt verantwortlich wird. — Der König ernannt und entläßt die Mitglieder des geheimen Raths nach eigener freier Entschließung.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

K. Oberamt Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Nach erhaltener Anzeige soll in verschiedenen Orten die Sitte bestehen, daß die Kirchweih Tänze am Montag schon in der Nacht vom Sonntag auf den Montag um 12 Uhr beginnen und hiebei, da die Tanzlustigen sich nicht erst Nachts 12 Uhr, sondern schon früher versammeln, häufig der Sonntag entheiligt werden.

Da die Eröffnung einer Tanzbelustigung zu jener Zeit allerdings mit vielfachen Unzuträglichkeiten verknüpft ist, so werden die Ortsvorsteher aufgefordert, jenem Unfug zu steuern und zu Tänzen in der Nacht vom Sonntag auf den Montag die Concession zu verweigern.

Den Tänzern ist das Vorsingen unanständiger Lieder, wie alles unordentliche Tölen und Lärmen während des Tanzens und beim Nachhausegehen, ernstlich untersagt.

Den Schulkindern ist nach Vorschrift der Kirchen- und Schulgesetze das Besuchen der öffentlichen Tanzbelustigungen verboten, und es haben die Polizeidiener alle Schulkinder, welche nicht unter elterlicher Aufsicht anwesend sind, oder welche sonst bei Nacht herumschwärmen, nach Hause zu weisen und solche dem Kirchenkonvent anzuzeigen, damit dieser gegen solche und deren Eltern in sittenpolizeilicher Beziehung nach Befund einzuschreiten vermag.

Im Uebrigen sollten Tanzbelustigungen in der Regel nicht über 12 Uhr Nachts dauern; jedenfalls ist in der Tanzconcessionsurkunde die Zeit genau zu bezeichnen, für welche die Tanzertaubniß erteilt wird.

Hiernach ist nun das Weitere zu besorgen.

Den 10. Oktober 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

Spiegelberg. [Haus- und Güter-Verkauf.] Die unterm 20. vergangenen Monats zum Verkauf ausgegebene Wirthschaft zur Rose dahier nebst Gütern ist um 1527 fl. angekauft, der Kauf aber von dem Gläubigerausschuß nicht genehmigt, sondern ein dritter Verkauf angeordnet worden. Dieser wird nun

Montag den 11. November 1844,
Vormittags,
auf dem Rathhause vorgenommen, wozu die Liebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 10. Okt. 1844.
Schultheiß Hommel.

Spiegelberg.
Einweihung der neuen Kirche.

Die Einweihung der schönen neuen Kirche dahier wird am nächsten Sonntag den 20. Oktober stattfinden. Alle Freunde von einer solchen Feier laden wir ein mit der Bemerkung, daß für geistige und körperliche Befriedigung der verehrlichen Gäste möglichst gesorgt werden wird. Vormittags 10 Uhr wird die Feierlichkeit ihren Anfang nehmen.

Den 14. Okt. 1844.
Im Namen des Stiftungsraths:
Pfarrverweser Kerner.

Bachnang. [Bekanntmachung.] Von heute an müssen die Straßen wiederum Mittwoch und Samstag gereinigt werden, wer es unterläßt, wird bestraft.

Am 12. Okt. 1844.
Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Bachnang. [Kellerverpachtung.] Der Keller unterm Neubau (Fruchtkasten) wird den nächsten Samstag, Vormittags 10 Uhr, nochmals zur Verpachtung gebracht werden vom

K. Kameralamt dahier.
Den 13. Okt. 1844.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. [Haus-, Fässer- und Bäckerhandwerkzeugverkauf.] Wegen Wohnortveränderung ist der Unterzeichnete entschlossen, seinen auf dem Graben gelegenen Haus-Antheil, in welchem seither die Bäckerprofession mit gutem Erfolg betrieben wurde, in eingerichteter Bäckerei, Stube, Stubenkammer, Küche, zwei großen Speicherkammern, Keller, Schweinstall und Dunglege bestehend; sodann ein zierliches, in Eisen gebundenes Faß, einen Fährling, einen vollständigen neuen Bäckerhandwerkzeug, 2 hartholzene Tische und ungefähr 50 Simri gute gelbe und blaue Kartoffeln aus freier Hand zu verkaufen, wozu er die Liebhaber, die täglich Käufe abschließen können, zu sich einladet.

Fr. Dieß, Bäckermeister.

Bachnang. Zu verkaufen: Ein vollständiges, gut gebundenes Conversationslexikon um billigen Preis. Zu erfragen bei der Redaction d. Bl.

Kaufgesuch. Ein Kindertischchen mit Canapé wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt Verleger d. Bl.

Lehrstelligesuch. Für einen braven 14jährigen Menschen wird eine unentgeltliche Lehrstelle gegen längere Lehrzeit gesucht, Näheres bei der Redaction.

Bachnang. [Magdgesuch.] Unterzeichnete sucht auf Martini eine Küchen- und eine Stallmagd.
Friederike Wischer z. grünen Baum.

Bachnang. [Geld.] Bis Martini liegen 350 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat. Wo, sagt die Redaction.

Die Türken Schlacht bei Belgrad.

(Den 16. August 1717.)

(Schluß.)

Endlich brach der entscheidende Tag an, dessen ganz Europa mit den verschiedensten Gefühlen harrete, der Tag, den die Vorsehung bestimmt hatte, den Stolz der hohen Pforte zu beugen, den Ruhm der Christenheit zu erhöhen und der deutschen Kaiserkrone neuen Glanz zu leihen. Eine Stunde nach Mitternacht bricht das ganze Heer auf und ordnet sich mit solcher Stille und Ruhe, daß die Türken, nur mit ihren eigenen Plänen beschäftigt, den Schlag nicht ahnen, der in wenig Augenblicken sie niederschmettern soll. Doch, noch ehe es sich völlig entwickelt und den Raum zwischen beiden Lagern einnimmt, entsteht plötzlich ein so dicker Nebel, daß man nicht zehn Schritte vor sich sehen kann. Zwar begünstigt er den Ueberfall, den die Morgendämmerung zu früh entdeckt haben würde; alle Schaaren nähern sich den feindlichen Linien unvermerkt, allein wenig oder nichts ist damit gewonnen, da die Reiter des rechten Flügels zu weit rechts kommen und das Außenwerk (die Kappe) der türkischen Verschanzung verfehlen. In diesem Augenblick werden sie von den Türken gehört und mit lebhaftem Feuer empfangen, das auf's Gerathewohl erwidert wird. Jetzt merkt der Feind des Gegners Absicht. Unbeschreiblich ist die Verwirrung im türkischen Lager, da der dicke Nebel jede Ordnung und Aufstellung verhindert. Man folgt bloß dem Gehör und wirft sich massenweis den Angreifenden entgegen, die ihrerseits auch blind

den Feind aufsuchen und das Beste thun, was unter so mißlichen Umständen geschehen kann, nämlich vorwärts schreiten, um immer mehr Raum zu gewinnen. Da indeß das heftigste Feuer rechts gehört wird, wo Pally's Reiterei im Handgemenge ist, so zieht sich auch das Fußvolk dahin, um sie zu unterstützen, ohne zu bemerken, daß in der Mitte des Treffens dadurch eine ungeheure Lücke entsteht. Zwar gewinnen die Oesterreicher auf dem rechten Flügel die Uebermacht und dringen siegend vorwärts, allein die Schlacht schien dennoch verloren zu gehen, da der Kern der Türken, viele Tausend Janitscharen, die den Feind suchen, in die Lücke eindringen und nach allen Seiten ein verheerendes Feuer unterhalten. Auch der linke Flügel der Oesterreicher verfehlt in der Dunkelheit des Nebels die Eingangspunkte in des Feindes Augenweite und irrt umher, ohne zuletzt den Feind und Freund zu unterscheiden. — Alles steht auf dem Spiele: In diesem entscheidenden Augenblicke aber sinkt mit einem Male der Alles verwirrende Nebel. Eugen, auf dem linken Flügel haltend, bemerkt die Durchbrechung der Mitte, die Umflügelung seiner rechten Seite, die Gefahr des Ganzen — doch jetzt zeigt sich die ganze Größe seines Geistes, der eben so kühn, als besonnen, jeden unglücklichen Zufall für sich zu benutzen verstand.

Rasch wird das zweite Treffen herbeigezogen, und während beide Flügel ihre Front verantern, werfen sich die Schaaren von drei Seiten auf die zu weit vorgerückten Türken, die in der Lücke des Centrums ihr Grab finden. So wird die Schlacht-Ordnung hergestellt trotz der wüthendsten Gegenwehr der Janitscharen, die den Tod der Schwande der Flucht vorziehen.

Allein noch war wenig entschieden, da das feindliche verschanzte Lager noch nicht erobert war, sondern nur die äußern Befestigungswerke, welche die Türken zur Eroberung des österreichischen Lagers angelegt hatten. Noch stand also dem Heere das Schwierigste bevor. Indes es war in der heftigsten Aufregung, es wußte, wie viel es galt, heute zu siegen; Muth und Freudigkeit leuchtete aus aller Augen; es fühlte, unüberwindlich zu seyn. Darum befahl Eugen den Sturm auf die feindlichen Werke, und ungestüm wurden sie angegriffen. 30,000 Janitscharen beschützten sie und schleuderten Tod und Verderben unter die Angreifenden.

Doch trotz des Kugelregens erstiegen die Oesterreicher mit gefälltem Bajonet einen Wall nach dem andern, und schlugen mit den Kolben die sich widersetzenden Janitscharen nieder, die ohne geordnete Reservirten, welche vorrückend jede Lücke füllen und die Wankenden bestärken — den ganzen Stoß der feindlichen Waffen auszuhalten hatten und von ihrem eigenen zahlreichen, beim Heere befindlichen

Gesinde, gut zum Plündern, aber in der Schlacht mehr hinderlich als förderlich, noch mehr in Verwirrung gebracht wurden.

Einen ganz ausgezeichneten Heldenmuth bewiesen an diesem Tage die Bayern. In geschlossenen Gliedern stürzten sie sich auf den Feind, warfen ihn auseinander und erstürmten einen mit Batterien besetzten Hügel, ohne sich durch die Kugeln irre machen zu lassen, die verheerend unter sie einschlugen. Wetteifernd mit ihnen drangen aber auch die Grenadiere des rechten Flügels vor und es gelang ihnen, das sämmtliche Geschütz der Türken zu erthern. Mit weiser Vorsicht hatte Eugen eine Menge unzähliger Konstabler mitgenommen, um, im Fall feindliches Geschütz in seine Hände fiel, es sogleich gegen den Feind gebrauchen zu können. Diese Vorsorge belohnte sich. Aus mehr denn 50 Feuerschlünden donnerte jetzt aus türkischem Geschütz den Türken der Tod entgegen, und entsetzlich war die Wirkung. Reihenweise stürzten die Janitscharen nieder, und auch der beharrlichste Muth vermochte nicht mehr, bei solchen Verheerungen Stand zu halten. Es war 10 Uhr Morgens, als der letzte Wall erstiegen, die letzte Batterie genommen war. Allgemein war nun die Flucht des auseinandergesprengten, völlig aufgelösten feindlichen Heeres, das, verlassen von seinen feigen Spahis, jede Deckung, jeden Stützpunkt verloren hatte, und Gepäck und Waffen von sich werfend, wehrlos unter den Schwertern der nachsehenden Husaren fiel, bis die völlige Erschöpfung dem Gemüth ein Ende machte.

Das verlassene Lager gewährte den Anblick einer verwünschten Stadt, die alles Herrliche und Schöne, nur keinen Menschen enthält. Reiche und kostbare Zelte, zu Tausenden aneinander gereiht, bildeten die Straßen derselben, durch die der Jubel der Sieger hallte. Unermessliche Vorräthe waren überall angehäuft, goldene und silberne Gefäße in solcher Zahl vorhanden, daß fast Niemand, der Heute suchte, leer ausgieng, — seidene und wollene Teppiche wurden verächtlich zu Pierbedecken erniedrigt und die erbeuteten Kameele als unnützes Vieh für einen Spottpreis verkauft. — Die Zahl der eroberten Kanonen belief sich auf 150, der Mörser, Bomben, Granaten, Pulversäcke, Gewehre und anderen Waffen nicht zu gedenken, die so reichlich gesammelt wurden, daß ein bedeutendes Heer damit ausgerüstet werden konnte. Man ist es gewohnt, bei Schilderung einer Schlacht die Zahl der Gebliebenen zu lesen, um der Phantasie dadurch zu Hülfe zu kommen, die bei aller Lebendigkeit hier ihr Unvermögen fühlt. Sie sind bei Belgrad nicht gezählt worden. Nacht und kopslings pflegte man sie in den Tagen darauf in große Gruben zu werfen, die durch 40 bis 50 gefüllt werden. — Solcher Todtenhügel erhoben

sich auf dem Felde bei Belgrad mehr denn 600, die Christen und Türken deckten. Jene verloren an Todten und Verwundeten etwa 6000, unter jenen die Generale von Hauben und Dalberg, unter diesen waren der Graf von Palsy, der Prinz Friedrich von Württemberg und der General von Wallis — wenig genug, wenn man die glorreichen und dauernden Folgen dieses herrlichen Sieges erwägt, die sich bis auf unsere Tage erstrecken.

So sehr der Gefühlvolle trauert, wenn er das Gemüth der Schlachten mit ihren so oft nichtigen Erfolgen vergleicht, wenn er die strafbare Absicht des Eroberers und elende Triebfedern auf die eine und das Todesröcheln von Tausenden, die Klagen der Wittwen und Waisen und den Jammer der Geplünderten und Gemißhandelten, die auf dem Schauplatz des Krieges leben, — auf die andere Waagschale legt, so sehr erhebt sich sein trauerndes Herz, wenn er sich sagen kann: das Blut der Geopferten hat Mit- und Nachwelt gesegnet und noch pflücken die Enkel die Frucht, zu der jene sterbend den Baum gepflanzt.

Die Besatzung von Belgrad hatte während der Schlacht keinen Ausfall gewagt, da General Biard die Stadt so heftig beschießen ließ, daß ihr Untergang nahe zu seyn schien, indem durch das abermalige Aufstiegen eines Pulverturms reihenweise die Häuser niederstürzten. Dazu hüteten die österreichischen Reiter jeden Ausgang so, daß die Haufen, die herauszubrechen wagten, sogleich niedergeworfen wurden. Als sie daher die furchtbare Niederlage ihrer Glaubensgenossen sah und jede Hoffnung auf Entsatz verschwunden war — da bestand die Besatzung auf die Uebergabe der Stadt, indem die meisten Soldaten verheirathet waren und nicht länger ihre Frauen und Kinder in steter Lebensgefahr wissen wollten. Schon am 17. August sickte sie die weiße Fahne auf und am 22. geschah die Räumung der Stadt unter Bedingungen, die für die Sieger eben so vortheilhaft, wie für die Ueberwundenen ebrenvoll waren. Jene fanden in der Festung 524 Stück Geschütz und unermeßlichen Kriegsbedarf, diese erhielten die Erlaubniß, in Belgrad zu bleiben, oder zögen sie es vor, auszuwandern, mit Zurücklassung der Waffen, sich hinzuwenden, wohin sie wollten. War ja doch der Hauptzweck des Feldzuges, die Eroberung einer Festung, erreicht, die eben so der Schlüssel Ungarns wie der Türkei genannt zu werden verdient. —

Doch auf den Flügeln des Ruhmes getragen, durchzog der Name Eugens das erstaunte und frohlockende Europa. Die Tadeln waren verstummt, der Unglaube tief beschämt worden. Dankfeste reihten sich an Dankfeste und besonders bot die Kaiserstadt das Schauspiel ununterbrochener Feste dar. Alle Künste boten sich wetteifernd die Hand, den bescheidenen Helden zu verherrlichen,

der auch als Sieger nie den Menschen verleugnete und die seltene Kunst verstand, die Herzen zu erobern und sich die Geister zu unterwerfen. Wie in neueren Zeiten der Marschall Bormarts — so wurde auch er der Mann des Volkes. Sein Bildniß zierte Paläste und niedrige Hütten, sein Name war in dem Munde der Greise wie der Kinder und sein Sieg bei Belgrad wurde der Inhalt eines Volksliedes, das noch jetzt jeder Krieger singt*).

Alein er verdiente es auch, mehr wie jeder Andere. Denn durch ihn ward die Kraft der osmanischen Pforte für immer gebrochen. Der Friede zu Passarowitz (1718) gab zwar der Türkei die Halbinsel Morea zurück, riß aber dafür Ungarn, Serbien und einen Theil von Bosnien und der Walachei von ihr los. Nie traten die Türken von der Zeit an wieder als Eroberer auf, sondern in allen folgenden Kriegen beschränkten sie sich bloß auf die Erhaltung des einmal Erworbenen. Die Furcht vor ihrem Namen war verschwunden. Es war nun nicht mehr nöthig, in den christlichen Kirchen in die Gebete um Abwendung der Pest auch die der Türken einzuschließen. — Zwar sank die Macht des Halbmondes nicht mit einemmale. Zu viel Hülfquellen hatte das Reich, allein dennoch bietet die Schlacht bei Belgrad den Wendepunkt in seiner Geschichte dar.

Eine Geschichte aus Spanien.

(Für die Leserin allein.)

Bei uns im Dorfe kennt Jedermann den schwarzen Christoph, der geheirathet hatte, aber so, daß ihm der Kopf brummte. Niemals bekam er seinen Lieblingsbrot zu essen, nicht einmal Sonntags und am Erntefeste. Was er wollte, wollte die Frau nicht, was er anordnete, das stellte seine Elisabeth wieder ab. Endlich wurde ihm das Ding zu arg und er gieng davon. Nun war die Elisabeth allein und weinte sehr. Anfangs hatte er nach Amerika gewollt. Da er aber in Frankreich nicht gleich Ueberfahrt fand, gieng er vollends zu Fuß über die Pyrenäen und kam nach Spanien, wie's dort eben bunt unter einander gieng. Hab' ich in Deutschland gedient, dachte er, so brauchen sie hier auch Soldaten, und da er dort schon einen großen Bart hatte und der schwarze Christoph hieß, warb ihn der General, Graf Espanna, an und stellte ihn bei seinen Leibgrenadieren in's erste Glied. Das geschah vor drei Jahren. Jetzt auf einmal ist der Christoph wieder da, und führt nun schon seit dem ganzen Jahre 1844 mit der nämlichen Elisabeth, die ihm das Leben erst so

*) Prinz Eugenius der edle Ritter —

sauer machte, eine ganz zufriedene und vergnügte Ehe.

Natürlich wollen die Leserinnen Grund und Ursach wissen, und ich kann es ihnen nicht verdenken. Manche Frauen bei uns meinten, er habe wohl einen hübschen Sack voll spanischer Thaler mitgebracht. Aber das war's nicht. Andere meinten, die Sehnsucht und die lange Trennung habe die Elisabeth zur guten Frau gemacht. Daran könnte wohl etwas seyn. Aber der Zauber lag doch noch wo anders, nämlich in einer Geschichte, die der Christoph erlebt und zum Theil selbst mit aufgeführt hatte, und die er nun seiner Frau contractmäßig — der Contract ward gleich in der Stunde seiner Wiederkunft gemacht — an jedem ersten Tage jeden Monats ganz ruhig und bescheiden erzählt. Ich will die Leserin nicht vor Neugierde sterben lassen, und laß den Christoph ohne Weiteres selber reden.

„Siehst du Frau, erzählte er und erzählt noch, der Graf und General Espanna war ein ernster und gerechter Mann und der auf Ordnung hielt. Er aß die jungen Erbsen gern, die in Spanien das ganze Jahr und immer frisch zu haben sind. Eines Tages, da er den Generalstab bei sich hatte, hatte er sich das Gericht bestellt. Vieles ward aufgetragen und wer nicht gerade auf junge Erbsen wartete, dem schmeckte es auch. Endlich, da die Erbsen immer noch nicht kommen wollten, sandte der General einen Bedienten in die Küche. Nun war aber die Frau Generalin früh an der Küche vorbeigegangen, als die Köchin gerade die Erbsen auslieferte, und hatte kurz gesagt: Es werden heut keine Erbsen gepeist! Das rapportirte denn der Bediente hinter dem Stuhle des Generals. Kein Mensch merkte dem General etwas an und seine gute Laune behielt er fort. Aber als die Gäste weg waren, gab er dem Adjutanten heimlich den Befehl: von jetzt an bis Mitternacht keine weibliche Person aus dem Palaste zu lassen. Die Zeiten waren unruhig und der Adjutant war nur Soldat. Die Wachen wurden also instruiert, und die zuverlässigsten Leute aufgestellt. Ich kam gerade, sagte Christoph, auf die innere Gallerie. Um 8 Uhr hört' ich unten den Wagen der Frau Gräfin vorkahren. Zum Ball nach Hofe gebeten, trat sie mit ihrer Tochter aus dem Zimmer und beide waren hübsch angezogen, das muß ich sagen. Aber weiter durften sie nicht. Ich hatte gerade so viel Spanisch gelernt, daß ich sagen konnte: Zurück, meine Damen! Die Generalin that erst, als verstände sie mein Spanisch nicht. Aber das vorgehaltene Bajonet führte auch eine Sprache; und nun kam die Frau außer sich und rief und schrie in das Kabinet ihres Gemahls. Mir auf meinem Posten ward doch nicht ganz wohl zu Muthe, als die Thüre aufgieng. Aber

ruhig trat der General heraus, legte seine Hand auf meine Achsel und sprach bößlich zu seiner Frau: Madam, Sie haben ihrer Köchin zu befehlen, und mir gehorchen meine Soldaten! Den Abend war nun nichts. Aber von da an bekam der General immer seine bestellten Erbsen, und Sie ihren Tanz.“

Und weiter, fragt ihr, hat der schwarze Christoph nichts mit aus Spanien nach Hause gebracht? Es war für ihn genug. Auch fühlte er dort auf der Stelle gleich den Zauber, der in der Geschichte läge, dachte an seine gute Elisabeth daheim und wie er ihr's erzählen wollte, nahm seinen Abschied, und — hat sich bis Dato nicht getäuscht. Es kommt, wie überall, so in der Ehe, nur auf eine rechte Verständigung an. Auch braucht man nicht allemal erst eine Schildwache dazu.

Mit gutem Vorbedachte habe ich den Leserinnen allein und im engsten Vertrauen das Ganze erzählt. Zieht's aber bei Einigen nicht, so bin ich im Stande, und theil auch den Männern das Recept zu dem heilsamen spanischen Zugpflaster mit. Es ist Männerpflicht, daß einer dem andern hilft. Christoph's Nachbar.

Landwirthschaftliches.

Der Murrthalbote hat kürzlich das Fest zu Murrhardt so schön beschrieben, daß jedem Landwirth der Gedanke kommen mußte, es sollte auch die Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange öffentlich besprochen werden, wenn der Verein gute Früchte tragen sollte, wozu die gegenwärtige Saatzzeit viele Gelegenheit darbietet. Ich will deshalb mit dem Roggen den Anfang machen und hoffe, ein Anderer gebe seine Erfahrungen vom Weizen ic. kund.

Der Roggen machte in dem letzten Jahre in unserer Gegend den Hauptnahrungsgegenstand, sein Mehl ist zwar nicht so nahrhaft, wie das des Dinkels und Weizens, und es paßt auch nicht zu Kuchen, liefert aber ein gesundes und schwachhaftes Brod, das sich lange frisch hält. An Ertrag steht der Roggen dem Weizen nicht nach, und er ist nicht so viel Krankheiten ausgesetzt, wie der Weizen, er gerathet besonders in unfrem Boden gerne duldet nicht so viel Gras, als andere Früchte, besonders wenn er erst gefäet wird, wenn der Boden nach Regen wiederum abgetrocknet ist. Nicht alle Landwirthe waren zwar dieses Jahr glücklich mit seiner Ausbeute, allein nicht alle behandeln ihn auch nicht, wie er es wünscht, er will einen gehörig zubereiteten Boden und gedeiht besonders da, wo in der Brache Erbsen vorangegangen sind, er ersetzt die Ernteweiden und liefert vieles Stroh, das besonders, im Frühjahr gestreut, guten und

ergiebigen Dünger für die Wiesen liefert und viele sogenannte Wiesenfeget abwirft, somit zwei Mal gestreut werden kann. Dieses Jahr ist zu rathen, mit der Aussaat noch zuwarten, bis kältere Nächte kommen, da die vielen Schnecken ihm gefährlich sind. Roggen liefert guten Branntwein, gibt herrliches Mehl zur Viehmastung und ersetzt namentlich bei Pferden den Haber am besten; darum, liebe Landwirthe, ehret den Roggen und laßt Euch nicht abhalten, wieder zu bauen, wenn er auch einmal durch Eure Schuld mißrathen ist, was zu den außerordentlichen Fällen gehört.

Ein Landwirth.

Mannichfaltigkeiten.

— Am 28. Sept. wurde in Stockholm der König von Schweden feierlich gekrönt. Einige Tage zuvor wurde diese seltenere Feierlichkeit durch vier Reichsherolde in den Hauptstraßen der Stadt bekannt gemacht. Von dem Residenzschlosse bis zur Nikolaikirche wurde der Weg mit blauem Tuch belegt. Die Krönung vollzog der Erzbischof mit Hilfe der Staatsminister, die Krönungspredigt hielt der Bischof Butsch über 2. Chronika 9, Vers 8. Der Kronprinz und seine zwei nachfolgenden Brüder trugen ebenfalls Krönchen auf dem Haupte. Die Fenster in den Straßen, durch welche der Krönungszug gieng, waren zu sehr hohen Preisen vermietet. Ein einziger Hausbesitzer nahm in 8 Stunden 800 fl. ein. Der König soll in seinem blauen Sammtanzuge mit Stiefeln von weißer Seidenserge sehr ernst und blaß, die Königin aber heiter und frisch in ihrem Schmuck, einem Kleid von Silbermoor mit Goldekronen und Juwelen, ausgehen haben. Die Sitte, Krönungsmedaillen unter das Volk zu werfen, hatte der König aufgehoben, dagegen ließ er die Stadarmen, Tagelöhner, die Gesellen der Handwerker und die Matrosen auf seine Kosten speisen. Das Glockengeläute und der Kanonendonner wollte am Königstage gar kein Ende nehmen. Die Hauptstadt war Abends illuminirt, wobei auch Feuerlärm entstand.

— Zum festlichen Empfang des Königs der Franzosen hat man große Anstalten in England gemacht. Man hofft, er werde auch London besuchen, der Eröffnung der neuen königlichen Börse beiwohnen und ein Festmahl in der Stadthalle zu Liverpool annehmen, das die dortige Bürgerschaft dem französischen Bürgerkönig geben will.

— In Texas wüthet der Bürgerkrieg und das gelbe Fieber. Was das Schwerdt nicht frist, das rafft das Fieber dahin. Die deutschen Ansiedler haben sich aus dem Staub gemacht und wollen sich ein anderes Land suchen, da die Mexikaner gleichfalls mit Krieg drohen.

— Auf dem Riesengebirg ist am 1. Okt. der erste Schnee gefallen und hat weithin die Landschaft bedeckt. In dem armen Clausthal war an demselben Tag eine so strenge Winterkälte, daß das Wasser zu Eis gefror.

— In Danzig ist große Noth durch den Ueberfluß an Getreid. Man hat in Spekulation auf England große Einkäufe gemacht; da aber hier die Erndte sehr gut ausgefallen ist, so sieht man dort in Getreid und Sorgen. Die Engländer drücken die Preise immer mehr herunter, man hat keinen Raum, das Getreid unterzubringen, und es ist zu fürchten, daß mehrere große Kaufleute fallen.

— Die deutschen Land- und Forstwirthe haben für das nächste Jahr Breslau und für 1846 Grätz zu ihrem Versammlungsort auserkoren. Bei dem Kellerfeste, das der Magistrat in München seinen Gästen gab, floß der edle Bod in Strömen und bewirkte eine große Begeisterung, die sich in munteren Liedern und Toasten u. s. w. Luft machte.

— In dem Kohlenbergwerk zu Haswell, nahe bei der Stadt Durham in England, sind 150 Männer und Knaben, die Abends 6 Uhr noch fleißig arbeiteten, bei einer Gasexplosion um's Leben gekommen. Nur drei Menschen kamen mit dem Leben davon; der Jammer der unglücklichen Familien ist groß.

— Es werden jährlich von vielen Viehbefizern bedeutende Verluste erlitten durch das Blähen oder Auflaufen des Rindviehs, indem man entweder keine sicher helfenden Mittel kennt oder versäumt, sich dieselben zu rechter Zeit, d. h. vor der Gefahr, anzuschaffen. Ein sicheres und wohlfeiles Mittel, welches Gutbesitzer, Dorfpfarrer, Schultheissen und Hirten stets vorräthig haben sollten, ist Salmiakgeist, wovon man einen Eßlöffel voll in ein Kertchen Wasser gießt, in einem Krüge oder in einer Bouteille wohl umrüttelt und dem blähenden Thiere in's Maul schüttet.

— Die kürzeste und wirksamste Rede, die der alte Blücher gehalten hat, war einer feindlichen Batterie gegenüber folgende: „Kinder, die Kanonen dort thun uns nichts mehr, wenn wir sie haben; also man druf im Sturm!“

— In Breecia starb vor 20 Jahren ein reicher unverheiratheter Mann, der in seinem Testament bestimmte, sein Vermögen solle ausgeliehen und so verwendet werden, wie er in einem versiegelten Nachtrag bestimmt habe; dieser solle aber erst 1844 eröffnet werden. Kürzlich geschah dieß, und in dem Codicill waren außer mehreren frommen Anstalten zwei uneheliche Kinder des Erblassers, ein Sohn und eine Tochter, die beide nach ihren verschiedenen Müttern genannt wurden und ihren Vater nicht kannten, zu Erben eingesetzt. Man

zog Erkundigungen ein, fand endlich beide noch lebend und mit einander verheirathet, da sie nicht ahnen konnten, daß sie Geschwister waren. Das kann nach der neuesten Mode, wo die Väter unehelicher Kinder in der Regel nicht in's Kirchenbuch eingeschrieben werden sollen, öfter vorkommen. Die Ehe der beiden wurde getrennt und die Frau gieng in's Kloster.

— In Sens in Frankreich wurde ein Weinhändler wegen Weinsälschung zu 15 Monaten Gefängniß und 500 Franks Geldstrafe verurtheilt, dabei sein ganzer Weinvorrath auf die Straßen ausgegossen.

— In dem preussischen Dorfe Großjägerndorf ist durch die Fahrlässigkeit eines Lehrlings beim Tabakrauchen Feuer ausgebrochen und hat in reißender Schnelligkeit 61 Gebäude in Asche gelegt.

— Die Menichheit ist im Fortschritt begriffen und wird nun in Berlin bald raschere Fortschritte machen können, denn: „Fort mit dem Hühneraugen!“ ruft der Hühneraugenoperator Quednau in der Boissischen Zeitung vom 17. Sept. aus. Er fügt hinzu, daß sein ganzes Bestreben dahin gerichtet sey, „dieses Uebel hier für Berlin in kürzester Zeit ganz auszurotten.“ Wer soll da noch wissen, wo ihn der Schub drückt? Die Menschheit wird mit Augen im Kopfe ohne Hühneraugen, ohne Schuhdruck, vorwärts eilen.

— Wenn die Vogelschauer recht haben, so gibt's einen frühen harten Winter; wenigstens sind alle fliegenden Vorzeichen dazu da. So wird aus Leuwarden vom 27. September gemeldet, daß der östliche Entvogel schon damals in verschiedenen Sorten in unglaublich großen Schaaren von Tausenden und Hunderttausenden auf den Wadden der nördlichen See Küste angekommen und in Masse gefangen worden sey. Es wird hinzugesetzt: Bekanntlich sind diese Zugvögel, die aus den fernsten nordöstlichen Gränzen kommen, bei anhaltender strenger Kälte einige Male in so großer Zahl an unsern Küsten gesehen worden, wie dieß in den außerordentlichen strengen Wintern von 1825, 1829 und 1836 Statt hatte, aber nie hat man davon gehört, daß diese Vögel sich so früh in Schaaren, und zwar in so außerordentlich großen Schaaren hier zeigen.“

— (Aus Thüringen.) In unserer Nähe, in Großfahner, hat sich ein Ereigniß zugetragen, das Manchen an Vorsicht mahnen kann. Zwei Buchbinder reisten den 27. September von Erfurt nach Cassel, um dort Arbeit zu suchen. Zwischen Tiefthal und Bitterda überfällt den Einen ein Unwohlseyn und er setzt sich mit der Aeußerung, daß er nicht weiter könne, nieder. Sein Reisegefährte, ein Mensch von 18 Jahren, aus Ulm im König-

reich Württemberg, verläßt ihn und kehrt Abends im Gasthof zum Großfahner ein, um andern Tags seine Wanderung fortzusetzen. Gegen 9 Uhr kehrten in demselben Gasthof zwei Landleute, von Erfurt kommend, ein und erzählen, daß im Tiefthaler Felde ein Handwerksbursche im bewußtlosen Zustande gefunden worden sey, den man in den Gasthof geschafft und wieder in's Leben zurückgebracht habe; er habe durch Pantomimen zu verstehen gegeben, sein Reisegefährte habe ihn seiner Baarschaft beraubt. Dieselben geben zugleich zu erkennen, daß dieser Reisegefährte der Beschreibung nach kein anderer sey, als der anwesende Handwerksbursche. Der Gastwirth läßt auf diese Aeußerung den im Orte stationirten Gensd'armen von dieser Angabe unterrichten, dieser kam Nachts 11 Uhr zurück, vernahm den Fremden, prüfte sein Wanderbuch und ließ sich sein Geld aufweisen.

Da er aber nichts Verdächtiges fand, und der Fremde sich erbot, sofort mit nach Tiefthal zu gehen, so wies der Gensd'arm ihn an, am andern Morgen mit ihm zur Ortsbehörde zu gehen, um sich dort bescheiden zu lassen. Der Buchbinder beehrte nun ein Bett, das ihm der Wirth sofort anwies. Da den andern Morgen der Fremde nach 7 Uhr noch nicht erschienen, so geht der Wirth nach dessen Schlafstätte, um nachzusehen, und findet solchen vor der Schlafkammer auf dem Saal erhängt, in der Brust des Entseelten fünf Messerstücke von 1/4 bis 1/2 Zoll Tiefe. Nach einer genauen Untersuchung hat sich herausgestellt, daß der Unglückliche sich wahrscheinlich aus keinem andern Grunde sich selbst entleibt hat, als weil er in dem Wahne stand, er sey schuld, daß sein Reisegefährte umgekommen, da er ihn verlassen, ohne etwas zu seiner Hülfe beigetragen zu haben. Sein Reisegefährte ist von der Ortsbehörde in Tiefthal nach Erfurt in das Hospital gebracht und hat ausgesagt, daß ihm durchaus nichts entwendet worden sey. — Der Unglückliche wurde in Großfahner anständig und mit zahlreicher Begleitung beerdigt und der würdige Geistliche ermahnte in ergreifenden Worten: Richtet nicht!

— Zu New-York, wo, um das Lebendigbegraben zu verhüten, die Maßregel getroffen worden ist, die Särge acht Tage vor der völligen Beerdigung so über der Erde stehen müssen, daß in der Gegend des Kopfs eine Oeffnung und an den Händen und Füßen Schnüre sich befinden, welche zu einer Glocke gehen, hat man die Erfahrung gemacht, daß von 1200 so über die Erde Gestellten 6 scheinbar todt waren, also von 200 ein er. Ist dieß kein Beweis für die Leichenhäuser?

— Zu Warrendorf in Westphalen wurde am 25. September ein Spinnwettfest gefeiert. Die Kinder aus der Spinnnschule wurden, 76 an der Zahl, auf einen freien Platz vor der Stadt ge-

führt, mußten da auf ihren Stühlchen, vor sich die Spinnräder, Platz nehmen, und auf ein gegebenes Zeichen begann das Wettspinnen, welches, mit Abrechnung dreier Erholungspausen von 5 Minuten, eine volle Stunde dauerte. Die Emsigkeit, ja die Wuth der kleinen Spinner läßt sich denken; kaum konnte man wegen Schnelligkeit des Drehens die Räder sehen. Nachdem das Garn abgehaspelt und zwei Preisrichter ernannt worden, ergab sich, daß das Garn der Elisabeth Stöpelmann (11 Jahre alt) an Fadenzahl, Feinheit und Haltbarkeit das Beste war, indem dieselbe in dieser Stunde 5 Gehind 43 Faden oder 640 Berliner Ellen 2 1/2 löthiges Garn gesponnen hatte; ihr folgte Heinrich Schwaer (11 Jahr alt) mit 5 Gehind 25 Faden oder 640 Ellen ebenfalls guten, gleichförmigen 3 1/2 löthigen Garns. Beide wurden als Spinnkönig und Spinnkönigin proklamirt, und mit Zweithalerstücken, Schärpen, nützlichen Büchern, die nachfolgenden Spinner nach Maßgabe ihrer Leistungen belohnt, und zuletzt sämtliche Kinder vom Frauenverein bewirthet.

(Landwirthschaftliches. Die Mutterschweine von dem Auffressen der Jungen abzuhalten.) Man räuchert die Ferkel täglich oder wenigstens wiederholt den zweiten oder dritten Tag, mit Essig, den man auf ein heißes Eisen gießt. Jedes Ferkel hält man einige Augenblicke in die heißen, von dem Eisen aufsteigenden Dämpfe.

Eine reiche Berlinerin kam von einer Reise aus Italien zurück, und antwortete auf die Frage, ob sie sich in Rom gut amüßirt habe, sehr naiv: „Jott, warum denn nicht? Wir waren ja alle Abende bei Pabst's zum Thee eingeladen.“

Einheimisches.

(Ulm, den 7. Okt.) Den neuesten Bestimmungen zufolge wird die feierliche Legung der Grundsteine der Bundesfestung Ulm am nächsten 18. Oktober sowohl auf dem linken, wie auf dem rechten Ufer der Donau, vorgenommen werden, und zwar vom K. K. General v. Rodiezky, dem Präsidenten der Militärkommission des durchlauchtigen deutschen Bundes, in Person, unter Assistenz anderer Mitglieder derselben Kommission. Die Gegenstände, welche, in die Grundsteine gelegt, dieses denkwürdige Ergebnis deutscher Eintracht der Nachwelt überliefern sollen und in Bildnissen der beiden königl. Majestäten von Württemberg und von Bayern, in Medaillen, Münzen und andern von deutschen Regenten gesendeten Kostbarkeiten bestehen werden, sind theilweise schon angelangt. (Schw. M.)

Bei der in München jetzt statt habenden Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe ist Württemberg mit 83 Mitgliedern repräsentirt.

N a t h e l.

Kleid bin ich oft dem Kopf, oft bin ich es den Füßen, Doch nenn' ich Menschen auch, die gar nicht zu genießen.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 10. Oktober 1844.

Frucht gattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . .	14	—	13	20	13	—
„ Roggen . .	10	8	9	36	—	—
„ Dinkel . .	6	30	6	19	6	6
„ Gerste . .	9	4	8	32	—	—
„ Haber neuer . .	5	24	5	12	5	—
„ Haber alter . .	6	10	6	6	6	—
1 Simri Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	—	—	—	—	—
„ Welschkorn . .	1	44	1	40	—	—
„ Ackerbohnen . .	1	16	1	12	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 24 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch — kr.
— — Rindfleisch 9 —
— — Kalbfleisch 9 —
— — Schweinefleisch 11 —
— — Hammelfleisch — —

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 9. Oktober 1844.

Frucht gattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	15	24	12	37	11	15
„ Dinkel . . .	6	—	5	46	5	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	12	—	11	47	11	45
„ Korn . . .	8	45	8	33	8	—
„ Gersten . . .	8	30	8	24	8	12
„ Haber . . .	5	—	4	34	3	48



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o 84.

Freitag den 18. Oktober

1844.

(Fortsetzung.)

Jeder der drei im Königreiche bestehenden christlichen Confessionen wird freie öffentliche Religionsübung und der volle Genuß ihrer Kirchen-, Schul- und Armenfonds zugesichert. Die Anordnung in Betreff der innern kirchlichen Angelegenheiten bleiben der verfassungsmäßigen Autonomie einer jeden Kirche überlassen; das oberhöcherrliche Schutz- und Aufsichtsrecht über die Kirchen aber gebührt dem Könige. Die abgesonderte Verwaltung des evangelischen Kirchenguts des vormaligen Herzogthums Württemberg wird wieder hergestellt. — Es kann ohne Einwilligung der Stände, durch Verträge mit Auswärtigen, kein Theil des Staatsgebiets oder Staatseigentums veräußert werden. (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Badnang. [Gläubigervorladung.] In den Gantfachen nachstehender Personen werden an den zugleich bemerkten Tagen und Orten die Schuldenliquidationen, verbunden mit Vergleichsunterhandlungen, vorgenommen und die Präklusivbescheide ausgesprochen werden.

Es haben daher alle, welche an diese Gantleute Ansprüche machen wollen, bei diesen Verhandlungen, welche jedesmal früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen, rechtsgebörig zu erscheinen, und zum Behuf der Liquidirung ihrer Forderungen und Vorzugsrechte ihre Originaldokumente beizubringen, oder zu gewarten, daß sie von den Gantmassen ausgeschlossen werden.

1) Joh. Friedrich Massa, Delbrenner von Lammerspach, Mittwoch den 20. November d. J. zu Sulzbach,

Präklusivbescheid: nach der Verhandlung.

2) Joh. Georg Moser, Zimmermann von Eipoldswiler, Donnerstag den 21. November d. J. zu Eipoldswiler,

Präklusivbescheid: nächste Gerichtssitzung.

Sämmtliche Ortsvorsteher des Oberamts haben diese Ladung in ihren Gemeinden 3 Mal öffentlich bekannt zu machen und die Urkunden hierüber vor dem 20. l. M. unfehlbar einzusenden.

Den 10. Okt. 1844.

Oberamtsrichter Böhlen.

Badnang. [Häuserverkauf.] Nächsten Mittwoch, Vormittags 10 Uhr, wird das dem Friedrich Helmsdörfer, Tuchmacher, im Zwischenacker verkaufte Haus auf dem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich versteigert werden.

Ebenso wird ein Verkaufsversuch mit dem Wohnhaus von Maximilian Salfranz's Wittwe gemacht werden, wozu man Liebhaber einladet.

Am 15. Okt. 1844.

Stadtschultheißenamt. M o n n.

Badnang. [Kellerverpachtung.] Der Keller unterm Neubau (Fruchtkasten) wird den nächsten Samstag, Vormittags 10 Uhr, nochmals zur Verpachtung gebracht werden vom

K. Kameralamt dahier.

Den 13. Okt. 1844.